

Zeitschrift:	Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale
Herausgeber:	Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner
Band:	- (1996)
Heft:	1
Artikel:	Die andere Stadt
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-957449

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE METRON AG IN BRUGG IST 30 JAHRE ALT GEWORDEN – UND HAT AUS DIESEM ANLASS EIN VIELBEACHTETES THEMENHEFT ÜBER "30 JAHRE LIMMATTAL" VERÖFFENTLICHT. AUS DREIZEHN GEMEINDEN IST AGGLOMERATION GEWORDEN. AUS DREIZEHN KOMMUNALEN ORTSPLANUNGEN JEDOCH NOCH KEINE – GRENZÜBERSCHREITENDE – AGGLOMERATIONSPLANUNG. DAMIT KÖNNTEN DIE "VERSCHIEDENARTIGEN ORTE, STADTFRAGMENTE UND SIEDLUNGSSPLITTER ZU EINER ZEITGEMÄSSEN UND EIGENSTÄNDIGEN STADTLANDSCHAFT WEITERGEBAUT UND VERKNÜPFT WERDEN" – DIE AFGABE FÜR DIE NÄCHSTEN 30 JAHRE. (RED.)

Die andere Stadt



Das Suchbild

Der Wirtschaftsraum Zürich war der wachstumsfördernde Magnet für das Limmattal. Die Zuwanderung aus ländlicheren Gegenden der Schweiz und die starke wirtschaftliche Expansion wirkten sich vor allem in den Agglomerationsgemeinden der Hauptentwicklungsachsen aus. Man war und ist es gewohnt, das Limmattal als Transitkorridor und als Verstädterungssachse von Zürich aus und bezogen auf Zürich zu denken. Diese Optik ist uns vertraut und sie ist natürlich auch nicht ganz falsch. Planerisch erfolgreich war sie allerdings nur bedingt.

Der andere Blick

Also gilt es, gewohnte Wahrnehmungsraster beiseite zu legen, sich auf eine unvoreingenommene Sichtung der jüngsten Entwicklungsgeschichte einzulassen, unübliche Betrachtungsstandorte einzunehmen ...

Es offenbaren sich durchaus charakteristische und vielfältige Qualitäten, Ansatzpunkte für eine andere Planung. Freilich ist die Wahrnehmung der anderen Stadt noch keine Vision, aber ein Weg dorthin, der an voreiligen Stadtklisches vorbeiführt.

Gemeinsamer Lebensraum

Die dreizehn Gemeinden im Limmattal zwischen Baden-Wettingen und Zürich-Stadt sind mit heute 85'000 Einwohnerinnen und Einwohnern und 35'000 Arbeitsplätzen gross genug geworden, um sich aus der emotionalen Bindung als Vororte von Zürich zu befreien. Die Limmattaler Bevölkerung verbringt einen grossen Teil ihrer Lebenszeit im Limmattal: Man wohnt hier, geht Einkaufen, in die Schule und abends in den Verein. Zur Arbeit geht man ins Glattal und zur Erholung ins Bündnerland.

Dieser Realität des gemeinsam benützten Siedlungsraumes Limmattal steht eine starke Bedeutung des Lokalen gegenüber. Der kulturell und politisch aktive Teil der Bevölkerung hält die Fiktion der autonomen Gemeinde aufrecht, selbst wenn diese Illusion zu einer ständig zunehmenden Fremdbestimmung führt. Die Entwicklungsfragen halten sich nicht an die Gemeindegrenzen. Der Spielraum der Agglomerationsgemeinden wird zudem immer enger. Ihr wertvollstes Gut, nämlich die der Kernstadt fehlenden Bauplätze, gehen in rasender Geschwindigkeit zur Neige. Warum nicht – von nun an – den gemeinsamen Lebensraum auch gemeinsam gestalten?

La Metron AG à Brugg a fêté ses 30 ans – et à cette occasion elle a publié un cahier thématique remarquable et remarqué: "30 ans Limmattal". Les treize communes en sont venues à former de fait une agglomération. Mais les treize planifications locales n'ont pas abouti en une planification intercommunale de l'agglomération. Pourtant c'est par là que "des localités disparates, des fragments et éclats urbanisés pourraient être reliés entre eux et amenés à former un paysage urbain moderne et autonome" – une tâche pour les trente prochaines années. (réal)

Grenzüberschreitende Planungen

Bisher ist die Agglomeration Limmattal von ihren jeweiligen Gemeindekernen nach aussen gewachsen, im Maximum bis an die Gemeindegrenze. Die einzelnen Gemeinden und die Agglomerationsstadt stoßen heute an ihre flächenmässige Wachstumsgrenze. Dies bedeutet nicht das Ende von Entwicklung. Die junge Stadtlandschaft kann und wird sich in sich weiterentwickeln: Mehr Stadt auf der gleichen Fläche.

Dazu braucht es eine grenzüberschreitende Agglomerationsplanung, welche die Verdichtung nach innen, die Konzentration um den öffentlichen Verkehr und die städtebauliche Ergänzung der unvollendeten Stadtlandschaft ermöglicht und fördert.

Neue Kooperationsformen

Gemeinsame Planungsaufgaben und Visionen bedingen handlungsfähige Strukturen der Zusammenarbeit. Die heute vorhandenen Regionalplanungsgruppen koordinieren. Eine aktive Entwicklungspolitik gibt es nicht. Natürlich steht hier auch die Beziehung der Kernstadt zu ihrem Agglomerationsgürtel zur Diskussion. Wir bleiben aber im Limmattal:

Spreitenbach
1958 und 1987

Eine neue Form der Zusammenarbeit im Limmatatal ist zu finden, die sowohl problembezogen als auch anpassungsfähig ist. Unser Vorschlag geht dahin, dass die von einem Problem betroffenen Gemeinden jeweils eine dem Thema angepasste Projektgruppe einsetzen, deren Federführung bei einer der Gemeinden liegt. Eine Konferenz der 13 Gemeindeamänner/-präsidentinnen und -präsidenten beschliesst über die Einsetzung der Projektgruppe, nimmt von den Ergebnissen Kenntnis und beschliesst über das weitere Vorgehen.

Eines der ersten gemeinsamen Themen könnte der vertiefte Vergleich mit einer traditionellen Stadt wie Winterthur sein. Wie und mit welchem Aufwand funktionieren die beiden Stadtformen? Wo könnte voneinander gelernt werden? ■



Quelle: Metron Themenheft 13; "Grosser Drache"
– 30 Jahre Agglomeration Limmattal; Dezember 1995. Zu beziehen bei Metron AG, Tel. 056 – 460 91 11